

Die Knyphausens seit 400 Jahren auf dem Schloß Lütetsburg

# Wilhelm zu Inn- und Knyphausen und Hyma Manninga traten 1588 die Nachfolge Unico Manningas an

LÜTETSBURG. In diesem Jahre jährt sich der 400. Jahrestag der Übernahme von Lütetsburg durch Wilhelm von Knyphausen. Anlaß genug, die wechselvolle Geschichte der „Herrlichkeit“ Lütetsburg in einem kurzen Abriß zu beleuchten und bis in unsere Zeit zu verfolgen.

Schloß Lütetsburg verdankt Name und Herkunft dem Häuptlingsgeschlecht der Manningas, die in der verheerenden Sturmflut von 1373 ihr Stammhaus Westeel verloren und sich infolgedessen auf die höhergelegene Geest zurückzogen. Ihr „Uthof“, als Vorwerk der Manninga-Besitzungen um 1212 auf dem Geestrand östlich der Stadt Norden angelegt, erhielt nun als künftiger Sitz der Manningas eine wichtige Funktion.

Lütet II., Neffe des Stammvaters Lütet I. und Erbe des Häuptlings von Westeel, Pewsum und Bergum, wurde 1373 Herr auf „Lützburg“. Er baute das „Steenhuus“ zur Burg aus. Die Grundmauern des heutigen Schlosses stammen noch aus dieser Zeit.

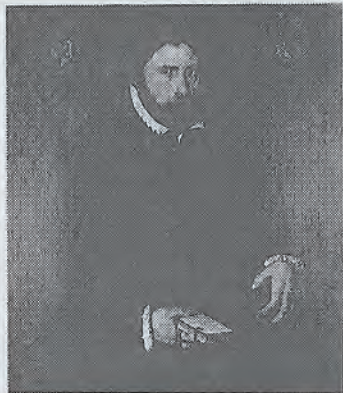
Lütet II., Poppo Manninga, heiratete Tetta von Berum, wodurch die Familie mit dem später regierenden Hause Cirksena verwandt wurde. Sein jüngster Sohn Lütet III., mit Adda Cirksena, Schwester des ersten ostfriesischen Grafen Ulrich vermählt, kam 1433 in der Schlacht bei Bargebur um. Der jüngste Sohn Dido erbte, dem altfriesischen Herkommen zufolge, das Stammgut Lütetsburg. Er starb 1494 und sein Sohn Dodo 1533.

Dessen Sohn wiederum, Unico Manninga, Häuptling von Lütetsburg, Bergum und Visquard, der 1588 verstarb, war der letzte Sproß des Manningaschen Geschlechts. Seine einzige Tochter, Hyma, verheiratete sich 1581 mit Wilhelm Knyphausen, dem zweiten Sohn Tidors, des Häuptlings der Herrlichkeit zu Inn- und Knyphausen in Jever. Soweit zur Geschlechterfolge auf Lütetsburg.

Die 1430 fertiggestellte erste Burgranlage der Manningas in Lütetsburg war 1514 während der Sächsischen Fehde zerstört worden. Unico Manninga baute das von einer Graft, einem breiten Graben, umgebene Schloß an der ursprünglichen Stelle

wieder auf. Zum Schutz gegen die bei Sturmfluten bis Lütetsburg vordringenden Wassermassen der Nordsee ließ der Burgherr an der Nordflanke einen sogenannten Spittdiek errichten. Der Name des in unserer Zeit auf der früheren Deichkronen gebauten Restaurants gleichen Namens erinnert an diesen Deich.

Unico Manninga begründete den Lütetsburger Fideikommiss und sicherte durch diese vom Kaiser bestätigte Erbordnung



Unico Manninga, 1523 - 1588, der letzte Sproß des Manningas-Geschlechts und Herr auf Lütetsburg.

den ungeteilten Erhalt des Lützborcher Grundvermögens.

Unico Manninga begann 1561 mit den Aufzeichnungen im Lütetsburger Hausbuch, rief die Reformierte Gemeinde in Norden ins Leben und stiftete eine reformierte Schule und ein Armenhaus. Auch nahm er viele protestantische Glaubensbrüder aus Holland auf, unter ihnen Philipp Marnix, den Verfasser des Niederländischen Nationalliedes „Wilhelmus von Nassauer“.

Als Drost und Statthalter von Emden leitete Manninga die Stadterweiterung ein und trieb den Bau der Befestigungsanlagen und des berühmten im Zweiten Weltkrieg zerstörten Emdener Rathauses voran. Seine letzte Ruhestätte fand Unico Manninga in der St.-Luderi-Kirche hier in Norden, wo ihm zu Ehren später ein Marmor-Epithaph angebracht wurde.

Der Name Innhausen und Knyphausen geht zurück auf die ehemals am Westufer der Jadebucht belegenen gleichnamigen Hafenorte, die ursprüng-

lich zum Herrschaftsbereich des bekannten Häuptlings Edo Wiemken gehörten und später zusammen mit dem Jeverland an das Großherzogtum Oldenburg fielen.

Nach der Lütetsburger Chronik begründete zu Beginn des 15. Jahrhunderts Lübbö Onnken von Langwarden mit seiner ersten Frau Reinolda von Jever die Herrschaft Knyphausen. Reinolda starb 1438.

„Um 1400 zählte der Knyphausensche Vaterstamm zu den Nobiles, den Vornehmen des Landes, die niemand über sich hatten“, heißt es in der Chronik, und weiter: „Von 1495 bis 1623 sind die Knyphausens wirkliche Souveräne gewesen, wenn auch nur auf kleinem Gebiet.“

Im 16. Jahrhundert hat Maria von Jever, die letzte Regentin des Jeverlandes, vor dem Reichskammergericht einen jahrelangen Rechtsstreit um die Herrschaft Innhausens und Knyphausens geführt, die sie als ihr rechtmäßiges Erbe beanspruchte. Ihr Gegenspieler war der um 1500 geborene Tido zu Inn- und Knyphausen, dem Vater des späteren Herrn auf Lütetsburg.

Die beiden „Herrschaften“ Innhausen und Knyphausen, etwa 45 Quadratkilometer groß, umfaßten die drei Kirchspiele Sengwarden, Fedderwarden und Akkum und dazugehörige kleine Gemeinden, Güter und Einzelhöfe. Um 1600 lebten dort etwa 3000 Einwohner. Sengwarden, Hauptort der Herrschaft Innhausen, bildete einen Marktflecken.

Die letzten Spuren der Burgstelle Innhausen, an der Straße Sengwarden - Fedderwarden gelegen, sollen laut Alvensleben erst im 19. Jahrhundert verschwunden sein.

Aus den Steinen der geschleiften Burg errichtete Tido zu Innhausen und Knyphausen das Haus und das Vorwerk Tidodofeld, die Hauptdomäne des Bezirks Innhausen. Das Grabmal Tidors zu Inn- und Knyphausen (1500-1563) und seiner Gemahlin Eva Gräfin von Renneberg (1516-1578) befindet sich in der Kirche zu Akkum. Der Hafen des einstigen Sielortes Innhausen verschwand mit der Anlage von Rüstiersiel 1522. Die alte Burg Knyphausen, ab



Schloß Lütetsburg um 1920. Der nach dem großen Brand von 1893 entstandene Bau wurde im Zweiten Weltkrieg durch mehrere Bomben getroffen, brannte 1956 aus und machte ab 1958 dem Neubau des jetzigen Schlosses Platz. Fotos: Paulsen (Hage), Wilke, Stromann

1519 erbaut, ging 1708 durch Brand verloren.

Wilhelm Reichsfreiherr zu Innhausen und Knyphausen (1557-1631) soll ein begabter und energischer Mann gewesen sein. Er hat als Statthalter, Drost und Hofrichter zu Emden eine zentrale Rolle gespielt. 1584, noch zu Unicos Lebzeiten, gewann er Bargebur und Hamswehrem, 1592 alle ehemaligen Besitzungen der Manningas zu dem Lütetsburger Besitz hinzu. Eine Gedenkmünze aus dem Jahr 1597 bezeugt, daß Wilhelm zu Innhausen und Knyphausen im Gefolge des späteren Kaisers Matthias an einem Feldzug gegen die Türken teilnahm. Erhalten geblieben ist auch eine Denkmünze, die an die Hochzeit Wilhelms mit Hyma Manninga im Jahre 1581 erinnert. Vorder und Rückseite der

Münze zeigen die Profilbilder Wilhelms und Hymas.

In der Zeit von 1584 bis 1600 führten Gesandtschaftsreisen Wilhelm von Knyphausen viermal an den kaiserlichen Hof. Dreimal stand er an der Spitze einer Delegation der ostfriesischen Ritterschaft, die im Interesse der Stände wegen des Schutzes des Reiches gegen Übergriffe des regierenden Hauses Cirksenas verhandelte.

1588, im gleichen Jahr, als Wilhelm zu Inn- und Knyphausen die Nachfolge Unico Manningas antrat, verlieh ihm der Kaiser den Titel eines Reichsfreiherrn. Der von ihm geleitete Landtag zu Emden im Jahre 1599 hatte zum Ziel, zwischen dem Grafenhaus und den Ständen zu vermitteln.

Das weitere Schicksal des Schlosses Lütetsburg und seiner Repräsentanten kann nur kurz gestreift werden:

Schwer litt Lütetsburg unter den Wirren des Dreißigjährigen Krieges. Nach Einquartierung der Mansfelder 1632 hatten die Burgleute ebenso wie die Bewohner der umliegenden Dörfer unter den Drangsalierungen der auf Burg Berum lagernden kaiserlichen Landsknechte zu leiden. Sie unterstanden dem Befehl des Grafen Gallas. Lüneburger und Hessen brachten das Land durch Ausplünderung und Brandschatzung vollends zum Ausbluten. Man schätzt, daß in diesen furchtbaren Kriegsjahren mehr als die Hälfte der Bevölkerung Ostfrieslands umkam.

Zudem waren die Deiche gebrochen, niedrig gelegene Ländereien und die der Geest vorgelagerten Marschgebiete überschwemmt.

Vor seinem Tode erlebte Wilhelm von Knyphausen noch den kometenhaften Aufstieg seines Sohnes Dodo (1583-1636), der - in holländischen Diensten stehend - schnell zum General befördert wurde und in der Folgezeit als Kommandant von Hamburg den Ausbau der dortigen Festung leitete. Dodo entkam knapp der Gefangennahme und drohenden Hinrichtung durch kaiserliche Truppen unter Tilly, trat in schwedische Dienste und

eroberte Pommern für den Schwedenkönig Gustav Adolf. Nach der Schlacht bei Lützen, in der Gustav Adolf fiel, befehligte Knyphausen die gesamte schwedische Armee in Deutschland als Feldmarschall.

Dodo von Inn- und Knyphausen kam schließlich 1636 bei Haselünne im Hümmling ums Leben. In der Krypta der Kirche zu Jennelt in der Krummhörn wurde er zur letzten Ruhe gebettet. Der kostbare Sarkophag des berühmten Feldherrn ist erst von wenigen Jahren restauriert worden und befindet sich heute auf Lütetsburg.

Dodo II. (1641-1691), ein Enkel des Feldmarschalls, ließ das verwahrloste Schloß Lütetsburg von Grund auf im barockklassizistischen Stil erneuern. Die Reformierte Gemeinde in Norden verdankt ihm den Bau ihrer eigenen Kirche in West-Ekelbuhr - heute Bargebur - im Jahre 1684.

Dodo von Knyphausen avancierte 1682 zum Hofkammerpräsidenten des Großen Kurfürsten und erwarb sich große Verdienste um den Aufbau des preussischen Staates. Sein jüngster Sohn Friedrich Ernst, 1724 zum preussischen Staatsminister ernannt, trug als Gesandter am französischen Hof und später in London wesentlich zur Beendigung des Siebenjährigen Krieges (1756-1763) bei.

Ein weiterer „Lütetsburger“, General Wilhelm Knyphausen (1716-1800), gelangte ebenfalls zu Ruhm und Ansehen. 1776 führte er ein hessisches Expeditionsheer nach Nordamerika und kämpfte auf Seiten der Engländer gegen George Washington. Unter Knyphausens Befehl gelang die Erstürmung des Forts Washington - später auch Fort Knyphausen genannt - und die Eroberung Philadelphias 1777. Danach berief man ihn zum Kommandanten von New York. Er befehligte schließlich die britischen Truppen in Kanada und war entscheidend daran beteiligt, daß Kanada britisch blieb.

Edzard-Mauritz von Knyphausen (1748-1824) ist in erster Linie die Anlage des Parks zu



Als Wilhelm zu Inn- und Knyphausen und Hyma Manninga, Erbin von Lütetsburg, die „Herrlichkeit“ Lütetsburg vor 400 Jahren übernahmen, hat das Schloß wahrscheinlich schon so ausgesehen wie auf dieser Darstellung von 1840.

trat in schwedische Dienste und

(Fortsetzung nächste Seite)

Die Knyphausens seit 400 Jahren auf dem Schloß Lütetsburg



Burg Knyphausen: Aquarell, 1708.



Vorburg des Lütetsburger Schlosses heute.

verdanken, wie er sich in den Grundzügen noch heute darstellt. Die Ausführung der Knyphausenschen Pläne lag in den Händen des Hofgärtners Carl-Friedrich Bosse und später seines Sohnes Julius Bosse aus Oldenburg.

Der Park verwirklicht die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts einsetzende Hinwendung zur Romantik im Sinne Rousseaus. Durch Vielfalt der Bepflanzung, Verschiedenartigkeit von Wanderwegen, Wasserläufen und kleinen Seen wird der Eindruck ständig neuer Perspektiven und naturhafter Stimmungen erzeugt.

1797 wurden im Park der Rundtempel und die „Insel der Seligen“ angelegt, wo man seitdem die verstorbenen Angehörigen des Geschlechts bei Sonnenaufgang beizusetzen pflegt.

König Georg IV. von Hannover erhob Edzard-Mauritz von Knyphausen, dem auch die Entwicklung Norderneys zum Seebad zu verdanken ist, 1816 in den erblichen Grafenstand.

Seine Glanzzeit erlebte Lütetsburg offenbar unter Graf Edzard (1827–1908). Er vergrößerte den Grundbesitz durch zahlreiche Neuerwerbungen und baute den Park ständig weiter aus. Das gesellschaftliche Leben auf Lütetsburg erreichte seinen Höhepunkt vor der Wende zu unserem Jahrhundert, als der europäische Hochadel – unter ihnen der König von Sachsen, Prinz Albrecht von Preußen und Reichskanzler Otto von Bismarck – auf dem Weg zu Badeaufenthalten auf Norderney regelmäßig auf Lütetsburg Station machten.

In der Zeit von 1880 bis 1883 war Theodor Fontane häufig Gast auf Lütetsburg, wohl in der Absicht, in dem umfangreichen Archiv des Schlosses Forschungen zu betreiben.

Später hielt sich Wilhelm Busch anlässlich von Verwandtenbesuchen in Norden gerne in Lütetsburg auf und zeichnete häufig den Park.

1893 traf das Haus Lütetsburg ein schwerer Schlag: Das Haus brannte am zweiten Weihnachtstag fast vollständig aus;

wertvolle Schätze – darunter auch Ölgemälde von dem preußischen Hofmaler A. Pèsnès und von Kaulbach – gingen verloren. Das zerstörte Barockschloß wurde nach wenigen Jahren durch einen Neubau im zeitgemäßen Neu-Renaissancestil ersetzt.

glückten und vielen Mitbürgern noch bekannten Wilhelm Edzard Fürst zu Innhausen und Knyphausen konnte bereits nach kurzer Zeit mit dem Neubau des jetzigen Schlosses begonnen werden.

Das zweckmäßige, schlichte Gebäude wurde weitgehend un-



Wilhelm Reichsfreiherr zu Inn- und Knyphausen, 1557 – 1631: Vorder- und Rückseite einer undatierten, zeitgenössischen Medaille.

Hyma Manninga, 1563 – 1630: Erbtöchter zu Lütetsburg. Durch sie kam Lütetsburg an die Knyphausensche Familie.

Nach knapp einem halben Jahrhundert war das Schicksal des Schlosses erneut besiegelt. In dem bereits im Zweiten Weltkrieg durch Bombeneinwirkung arg beschädigten Gebäude brach 1956 auf ungeklärte Weise ein Brand aus; zum Glück konnte ein Teil des wertvollen Mobiliars in Sicherheit gebracht werden.

Nach 1945 haben viele aus dem Osten vertriebene Verwandte auf Lütetsburg Zuflucht gefunden, unter anderem die Frau des später bekanntgewordenen Weltraumforschers Wernher von Braun. Nach dem Brandunglück fanden die Flüchtlinge ebenso wie der Schloßherr Wilhelm Edzard Fürst Knyphausen selber in der vom Feuer verschonten Vorburg oder in den zum Schloß gehörenden Gebäuden Unterkunft.

Dank der tatkräftigen Initiative des vor zehn Jahren verun-

ter Verwendung des noch vorhandenen Außen- und Innenmauerwerks 1963 fertiggestellt; nur der erhaltene Innenturm blieb von dem vorherigen Schloßbau übrig und bietet mit dem weitläufigen Neubau ein harmonisches Gesamtbild.

Trotz Brandkatastrophen birgt das heutige Schloß eine Fülle von geretteten Kostbarkeiten, die aus dem reichen Familienbesitz stammen und zum großen Teil ausgelagert waren: Im großen Saal findet sich Original-Lütetsburger Mobiliar. Dort sind auch die lebensgroßen Porträts aller früheren Besitzer zu einer Galerie zusammengefaßt; 300 Jahre alte Gobelins schmücken die Wände des sich anschließenden Jagdzimmers. Im „Blauen Kabinett“ ist eine Eichentafelung mit darübergespannten Ledertapeten zu bewundern; sie konnten glücklicherweise aus früherer Zeit herübergerettet werden.

Andere Räume enthalten gediegene ostfriesische Eichenschränke aus vergangenen Zeiten und kostbares Inventar, wertvolles Silberbesteck und seltenes Porzellan.

Der frühromantische, im englisch-chinesischen Stil angelegte Park überrascht durch die Vielfalt der Baum- und Straucharten. Durch die hier angesiedelten Rhododendronkulturen gilt der Park als einer der schönsten Rhododendrongärten Deutschlands überhaupt. Der Schloßpark ist für Besucher während des ganzen Jahres kostenlos zugänglich; Wege und Anlagen werden durch geschultes Personal liebevoll gepflegt.

Zu den besonderen Sehenswürdigkeiten gehören neben dem zum Teil 200 Jahre alten Baumbestand eine verträumte norwegische Holzkirche und der Manninga-Hügel mit einem Gedenkstein zur Erinnerung an den Erbauer des Schlosses. Am Ende des Parks erinnert die strohgedeckte „Boßhütte“ an den erwähnten Parkgestalter und dessen Sohn.

Unter knorrigen Eichen, hohen Kiefern und Fichten laden Parkbänke – mit Sinsprüchen in lateinischer, deutscher oder in plattdeutscher Sprache abgefaßt – den Spaziergänger zum Verweilen ein. Ein Netz von windungsreichen, dunklen Moorgräben durchzieht das großzügig angelegte Terrain und vermittelt noch heute einen eigenartig geheimnisvollen Reiz.

Bei dieser Gelegenheit soll dem jetzigen Hausherrn Jörg Hugo zu Knyphausen und seiner Gemahlin Gräfin Huberta zu Innhausen und Knyphausen herzlicher Dank dafür gesagt werden, daß sie wie die früheren Besitzer des Schlosses den vielen Gästen aus nah und fern erlauben, dem altherwürdigen Schloßpark einen Besuch abzustatten und, wie das am Himmelfahrtstag oder zu Pfingsten der Fall ist, an einem Gottesdienst beziehungsweise an einem Konzert im Park teilzunehmen.

Gerhard Canzler



Licht- und Schatten-Spiel im Park.



Blütenpracht im Park.



Spaziergang im Park.



Ruhepause im Park.